

Francesca Hannen OP

Sr. Francesca Hannen OP ist von Beruf Erzieherin und hat Soziale Arbeit studiert. Ihre Arbeit umfasst folgende Tätigkeitsbereiche: Internat der ordenseigenen Realschule, Jugendarbeit auf Pfarreiebene, MissionarInnen auf Zeit, Seminar- und Umweltbildungsarbeit und geistliche Begleitung. Seit 2006 ist sie zudem Leiterin des internationalen Studentenwohnheims von Missio/München sowie seit 2012 Provinzalin der Missions-Dominikanerinnen/ Schlehdorf.



Francesca Hannen OP

Von Gottes Geist im JETZT geführt

Im September 2012 gründeten in München drei Missions-Dominikanerinnen, eine Steyler Missionarin und zwei Steyler Missionare die JETZT-Gemeinschaft. Sie sehen ihren Sendungsauftrag, den sie in dieser neuen Form von Ordens-Gemeinschaft leben wollen, in der Verkündigung des Wortes Gottes. Sr. Francesca Hannen OP beschreibt aus konkreten Situationen heraus, wie es dazu kam und wie sich die teilnehmenden Ordensleute auf je eigene Weise von Gottes Geist im JETZT geführt erfahren.

1962

Gefangen in für das Kirchenvolk oft unverständlichen Ritualen und lateinischer Kirchensprache ist das Leben der Kirche ein Stück weit erstarrt und vertrocknet. Durch das Zweite Vatikani-

sche Konzil bricht dann eine neue Hoffnung auf, es kommt Bewegung in die erstarrten Strukturen, neues Leben regt sich. Auch Missio München gibt eine Antwort auf das Zweite Vatikanum und gründet für Studenten aus aller Welt vier Studentenwohnheime in München. Es entstehen dort Lebensräume, in denen ein friedvolles Miteinander gelernt werden kann, über politische Grenzen, über unterschiedliche Religionen und Kulturen hinweg.

Das Johanneskolleg, in dem sich heute die JETZT-Gemeinschaft befindet, bietet 110 Studenten und Studentinnen aus aller Welt eine einfache und auch kostengünstige Wohnmöglichkeit mit dem Schwerpunkt des interkulturellen und -religiösen Lernens. Kommunikation wird durch die Konzeption des Hauses gefördert. Jede und Jeder, der hier wohnen möchte, teilt zunächst das Zimmer mit einer ihm/ihr vorher unbekanntem

Person. Die ca. 35 deutschen Studenten und Studentinnen unterstützen den Prozess der Integration und das Zurechtfinden in der Großstadt München. Seit Beginn des Studentenwohnheims dürfen wir Missions-Dominikanerinnen zusammen mit den Steyler Missionaren das studentische Miteinander fördern, selber Lernende sein und die Botschaft Jesu durch unser Da-Sein verkünden.

2005

Auf der Suche nach neuen Möglichkeiten, das dominikanische Charisma im Heute zu leben, entsteht die Idee eines „Offenen Klosters“, einer Gemeinschaft, in der Dominikanerinnen aus verschiedenen Kongregationen einen Lebensraum für suchende Menschen anbieten. Damit soll zugleich sichergestellt werden, dass die Arbeit unserer älteren Mitschwestern im Johanneskolleg weitergeführt wird. Wir entscheiden uns, das Projekt „Offenes Kloster“ als interkongregationale und -nationale Gemeinschaft im Johanneskolleg zu beginnen. Im Verlauf des prozessualen Aufbaus erfahren wir die Grenzen persönlicher und kultureller Unterschiede. Supervisorische Begleitung führt uns zu der Entscheidung, dass in der gegebenen personellen Konstellation und mit den vorhandenen räumlichen Möglichkeiten das Projekt des „Offenen Klosters“ nicht zu verwirklichen ist.

2006

Auch bei den Steyler Missionaren kommt es zu Veränderungen, so dass wir Missions-Dominikanerinnen alleine die Gesamtleitung des Kollegs übernehmen. Durch den für uns wichtigen partizipativen Führungsstil fördern wir auf neue Weise das interkulturelle

und interreligiöse Zusammenleben. Die Einführung eines Hausleitungsteams, in dem wir uns alle 14 Tage mit den Studentensprechern und -sprecherinnen treffen, unterstützt die Mitverantwortung aller im Haus Wohnenden. Gewaltfreie Kommunikation ist uns dabei ein hilfreiches Instrumentarium. Wir achten darüber hinaus noch bewusster darauf, dass auch Muslime und vor allem Musliminnen für die Zeit ihres Studiums bei uns ein Zuhause finden können. Der persönliche Kontakt zu den Steyler Missionaren und Missionarinnen intensiviert sich durch Angebote und Fortbildungen des Steyler Pastoralen Bibelteams in München. Auch sie sind auf der Suche nach neuen Formen, wie wir als Ordensfrauen und -männer unsere missionarische Sendung im menschlichen Miteinander leben können.

2009

Das Bildungshaus der Steyler Missionare in München wird aufgelöst. So beginnt die Suche nach neuen Lebensräumen und -formen einer geschwisterlichen Ordens-Gemeinschaft. Sr. Maria Illich von den Steyler Schwestern zieht zu uns ins Johanneskolleg, und wir erfahren ein schwesterliches Miteinander, bei der die je ordenseigenen Spiritualitäten ihren Platz finden und sich gegenseitig befruchten. Unser Erfahrungshorizont erweitert sich durch die unterschiedlichen Einsatzbereiche und den Austausch darüber. Über die Steyler Mitschwester intensiviert sich auch der Kontakt zu den Steyler Patres Rudi Pöhl und Thomas Heck. Im Folgejahr beginnen wir den Dialog mit unseren Ordensleitungen und werden von ihnen ermutigt, weiter nach einer inter-

kongregationalen Gemeinschaftsform innerhalb der Provinzen zu suchen und konkret zu planen.

2011

Zusammen mit P. Eric Englert OSA, dem Präsidenten von Missio München, Träger des Studentenwohnheims, erarbeiten wir ein neues Konzept für das Haus. Wir entdecken, dass das Johanneskolleg für unsere missionarische Sendung als Steyler Missionarinnen, Steyler Missionare und Dominikanerinnen ein idealer Ort ist.

Unser dominikanischer Leitspruch ist: Laudare – Loben, Benedicere – Segnen und Predicare – Verkündigen. Für die Steyler Missionarinnen und die Steyler Missionare ist der Dienst im Lichte des Wortes Gottes zentral: die Gute Nachricht allen Völker zu bezeugen. Für uns als Dominikanerinnen ist Leben in Gemeinschaft die erste Verkündigung. Als Gemeinschaft aus drei Gemeinschaften weist unser Engagement in die gleiche Richtung. Auf der Suche nach einem geistlich erfüllenden Leben gehen wir in Achtsamkeit und gegenseitiger Offenheit unseren Weg miteinander – auch mit den Menschen, die uns begegnen und mit uns wohnen. Uns als Schwestern und Brüdern ist es wichtig, im gemeinsamen Auftrag durch unsere Wohn- und Lebens-Gemeinschaft das Wort Gottes unter jungen Menschen aus 40 Nationalitäten zu verkünden, die sich an Hochschulen und Universitäten auf ihren Beruf vorbereiten. Wir wollen „Platzhalter Gottes“ im Johanneskolleg sein.

Wir sind uns bewusst, dass wir durch diese neue Gemeinschaftsform persönlich neu herausgefordert sind, damit das Miteinander in aller Unterschiedlichkeit gelingen kann. Für die Phase der Ent-

scheidungsfindung und konkreten Umsetzung unserer neuen Gemeinschaft beginnen wir einen monatlichen Supervisionsprozess. Uns werden gemeinsame Ziele und Werte deutlich, gleichzeitig auch die Herausforderungen, die die persönliche Prägung mit sich bringt. Wir freuen uns zu entdecken, dass uns allen ein offener Umgang mit Konflikten ein hoher Wert ist.

Autoreninfo

Kontaktdaten zum Autor finden Sie in der Druckausgabe

2012

Wir entdecken immer mehr, wie wir Geführte sind und können den gegebenen Umständen (Räumlichkeiten im Wohnheim werden frei, bisherige Mietwohnung der Steyler muss geräumt werden) entsprechend einen konkreten Start unserer Gemeinschaft im Oktober planen. Am heißesten Tag des Jahres 2012, am 17. August, werden wir beim Umzug von P. Thomas und P. Rudi ins Johanneskolleg von den Studenten unterstützt. P. Rudi bezieht das kleine Appartement im 4. Stock, wo immer schon ein Steyler Missionar wohnte. P. Thomas bezieht ein Studentenzimmer, wohnt nun mitten unter den Studenten und gewöhnt sich an Ohropax und gemeinsame sanitäre Anlagen. Als Dank für die Führung durch den Geist Gottes und als Bitte für das Gelingen unseres Neubeginns pilgern wir

nach Oies in Südtirol, zum Mitgründer der Steyler Missionare, Josef Freinademetz. Beim miteinander Beten, Singen, Lachen, Wandern, Essen, Trinken und Spielen entdecken wir den für unsere neue Gemeinschaft passenden Namen JETZT.

Am 7. Oktober können wir mit einem kleinen Fest unseren Neuanfang unter den Segen Gottes stellen. P. Eric Englert macht uns in seiner Ansprache Mut, diesen noch ungewohnten Weg eines gemischten Miteinanders zu gehen. Neben den anwesenden Studentinnen und Studenten des Hauses sind unter den etwa 30 Gästen auch die Provinzleitungen der beteiligten Ordensgemeinschaften: P. Bernd Werle SVD, Sr. Miriam Altenhofen SSps, Sr. Ortrud Fürst OP (als Stellvertreterin für Sr. Francesca). In einem Grußwort drücken diese ihre Unterstützung für das JETZT-Projekt aus und zeigen sich erfreut über die neue Unternehmung in einer verstependen Glaubenslandschaft.

JETZT

Im Austausch in der Gemeinschaft, mit den Studenten und Studentinnen in unserem Haus, mit Freunden und Bekannten wird uns immer stärker bewusst, wie passend der Name JETZT für uns als Gemeinschaft ist. Von Gott wollen wir uns beschenken lassen, um miteinander zu einer Gemeinschaft zusammen zu wachsen, in der dieses Hier und Jetzt möglich wird. Wir leben in einem Kolleg, in dem Studenten und Studentinnen aus 45 verschiedenen Ländern und den großen Weltreligionen vertreten sind. Genau hier wollen wir zu dem Ort werden, an dem die Menschen, denen wir dienen, die uns begegnen, die zu Gast sein dürfen, spüren:

Hier erfahre ich Leben in seiner heilenden, stärkenden, tröstenden Dimension, und vielleicht sogar: Hier erfahre ich Gottes Gegenwart. Wir lassen uns rufen und gehen das Wagnis des Miteinanders ein. Frauen und Männer, aus verschiedenen Herkunftsländern, mit verschiedenen spirituellen Prägungen, mit unterschiedlichen Einsatzfeldern; wir lassen uns zusammenführen, weil die gemeinsame Mitte stärker ist als alle Unterschiede.

Wir lassen uns in das JETZT Gottes hineinrufen, in dem uns Jesus Christus lebendig begegnet. Er will uns formen, unser Herz berühren, unseren Schmerz verwandeln, damit in uns ein Raum seiner Gegenwart unter den Menschen entstehe. Unsere Sendung als JETZT-Gemeinschaft ist unser aller Auftrag. Alle sind wir gerufen und eingebunden in das jetzt und das Feuer Gottes im Dornbusch:

- inmitten unserer Gemeinschaft, inmitten des Johanneskollegs, inmitten der Vertreter/innen der Völker aus den verschiedenen Kontinenten
- in der Begleitung von Menschen bei Exerzitien und therapeutischen Gesprächen, Bibliodramatagen und in der Arbeit bei Cursillo.

Das neue Miteinander bringt eine besondere Dynamik mit sich: Frauen und Männer, jüngere und ältere, vier verschiedene Nationalitäten, zwei verschiedene Ordensspiritualitäten, sechs verschiedene Charaktere; drei arbeiten im Studentenwohnheim und drei sind auswärts tätig.

Dieses Miteinander von Frau und Mann, sich in ihrer Polarität anziehend und ergänzend, bringt viel Lebendigkeit in den Alltag. Es braucht viel Achtsamkeit, vielleicht mehr als in einer reinen Frau-

en- oder Männergemeinschaft. Die Kultur des Miteinanders ist für uns von besonderer Bedeutung. Dazu gehören die von den jeweils Verantwortlichen vorbereiteten Gebetszeiten und Eucharistiefeiern (7:15 Uhr und 18:30 Uhr), mit der sich dann anschließenden Mahlzeit, für die wir uns viel Zeit gönnen. Hier beschenken wir uns gegenseitig durch die unter uns wachsende Lebendigkeit. Spontane oder auch schon lange angekündigte Gäste finden bei uns Platz und Raum. Durch das Feiern der Feste mit unserer Gemeinschaft nahestehenden Menschen hat sich schon eine Art Freundeskreis gebildet, mit dem wir uns durch das Leben im JETZT in besonderer Weise verbunden fühlen. Bedingt durch die verschiedenen Apostolatsformen ist der Austausch in den Zeiten, in denen wir alle vor Ort sind, besonders wichtig. Jeden Abend treffen wir uns um 22:00 Uhr zu einem ausgiebigen Austausch und zur Reflektion des Tages. Die wöchentlichen Besprechungen, mal organisatorischer, mal spiritueller Art, werden von einer Schwester oder einem Bruder vorbereitet oder/und geleitet. Noch sind wir auf der Suche nach einem für uns passenden Leitungsstil. Wir alle bringen unterschiedliche Erfahrungen vom Leben in kleinen und großen Gemeinschaften mit. Wir sind uns einig, dass wir einen partizipativen Leitungsstil umsetzen wollen, zu dem wir Verantwortungsbereiche benennen und dennoch jede/r Verantwortung für alle Bereiche in der Gemeinschaft übernimmt. In diesem Prozess werden wir durch die Supervision kreativ unterstützt. Spontanität, Flexibilität sowie Chaos sollen bei aller Ordnung auch ihren Platz und Raum finden dürfen. Die täglichen gemeinschaftlichen Aufgaben

teilen wir jede Woche neu ein: Kochen, Frühstück vorbereiten, Hilfsdienste, Liturgie. Da die beiden Männer nicht zum Kochen eingeteilt sind, treffen sie umso öfter die anderen Dienste, wie die Sorge für das Auto und manche kleineren und größeren Reparaturen.

Auch Konflikte gehören zu unserem Alltag. Gespräch und Supervision, vor allem aber die Ausrichtung auf unsere Mitte „Jesus Christus“ hilft uns, konstruktiv damit umzugehen. Und auch hier gilt:

LEBEN wird immer erfahrbar im JETZT. Immer wieder ergeht an uns die Einladung zu hören, zu sehen, zu riechen, zu schmecken, zu begreifen im JETZT. Und wir geben unsere Antwort: JETZT

Durch die von drei Schwestern auf sechs Schwestern und Brüder angewachsene Gemeinschaft erfahren wir eine neue Energie und Kraft, die religiöse und spirituelle Dimension unseres Hauses mehr und noch bewusster zu fördern. Das Ineinander von JETZT-Gemeinschaft und Studentengemeinschaft wächst durch die gemeinsamen Aktivitäten, wie Mahlzeiten (Sonntagsbrunch), Kinoangebote, Fußball, Begegnungen im Treppenhaus sowie durch das Feiern der gemeinsamen Gottesdienste (Donnerstag 19:00 Uhr und Sonntag 11:00 Uhr).

2013

Januar: Die politische Weltlage fordert auch uns im Johanneskolleg ganz neu heraus! Die Konfliktzone „Naher Osten“ macht uns deutlich, wie ein friedliches Miteinander scheinbar durch die Zugehörigkeit zu einer Religion gestört wird. Da in unserem Haus zur Zeit auch Stu-

dentinnen und Studenten aus den Konfliktregionen Libanon, Ägypten, Jemen, Somalia, Tunesien, Israel, Palästina, Senegal und Kenia leben, ermutigen wir die Studierenden in besonderer Weise, miteinander ins Gespräch zu kommen. Gemeinsam mit einigen von ihnen initiieren wir einen politischen Abend und lernen viel über geschichtliche Zusammenhänge, Abhängigkeiten und ungerechte Strukturen. Bewusst gehen wir auf die Studentinnen und Studenten zu, die direkt von Bürgerkriegen oder Terroranschlägen in ihrem Land betroffen sind.

Mai: Eine über mehrere Monate andauernde Diskussion und eine persönliche Umfrage ergibt, dass wir einen Raum des Hauses zur Verfügung stellen, in dem vom neugegründeten Gebetsteam ein multireligiöser Gebetsraum eingerichtet wird. Die muslimischen Studenten fragen P. Thomas, ob er bei der Einweihungsfeier diesen Raum segnen würde. Das Gebetsteam bereitet eine Feier unter dem Thema „Raum geben“ vor.

Juli: Erstmals haben die Muslime während des Ramadans die Möglichkeit, ihre Gebetszeiten im Haus gemeinsam einzuhalten. Zu einem „Tag des Fastens und Betens“ werden alle Hausbewohnerinnen und Hausbewohner eingeladen. Wir beginnen den Tag mit einer gemeinsamen Gebetszeit in unserer Kapelle. Am Abend treffen wir uns wieder zu einem kurzen Gebet und zum Fastenbrechen bei Sonnenuntergang. Wir erzählen von unseren Erfahrungen an diesem Tag und erörtern den Sinn des Fastens.

22 neue Studenten und Studentinnen ziehen ein. Davon waren vier als Missionar oder Missionarin auf Zeit in Südamerika und Kenia tätig. Beim

Einführungsseminar ist die JETZT Gemeinschaft zum ersten Mal vollzählig anwesend und wir können uns der Wohngemeinschaft vorstellen.

Blick vom JETZT in die Zukunft

Für die nähere Zukunft stehen Veränderungen an, auf die wir nur aus dem Vertrauen in das JETZT schauen können:

- Der Träger des Hauses war bisher Missio München. Es gab und gibt Verhandlungen, die noch im Gange sind, dass das Johanneskolleg von der Diözese übernommen wird. Mit dem Trägerwechsel werden sich auch inhaltliche und konzeptionelle Fragen stellen, die sicherlich eine Veränderung für uns als JETZT Gemeinschaft mit sich bringen werden.
- Eine Renovierung des 50 Jahre alten Gebäudes ist dringend erforderlich. Wann und wie dies geschehen wird – auch ob ein Abriss des Hauses die sinnvollste Variante sein könnte – ist zum jetzigen Zeitpunkt noch völlig offen.
- Wir hoffen, dass wir unsere Identität, Tradition und Mission auch mit den neuen Verantwortlichen und unter veränderten Wohnbedingungen weiter entfalten können.

Wir hoffen, dass die Ordensleitungen unserer Provinzen weiterhin die JETZT Gemeinschaft stärken und unterstützen, insbesondere gegenüber der Diözese München und Freising beim bevorstehenden Trägerwechsel.

Als der Name für unsere Gemeinschaft gefunden wurde, hätten wir nicht gedacht, dass dieser Name bei all den Unsicherheiten und Veränderungen eine so große Herausforderung für uns bereithält: Immer im JETZT zu leben und zu sein.